

EINE FAHRT IM KALTEN NORDEN



Leonard Seppalla, der sich in eine fürchterlichen Gefahr begab, um das Serum so früh wie möglich nach Nome zu bringen.

Es war im Januar 1925. Da brach in Nome eine ernste Diphtherieepidemie aus. Dr. Welch, der einzige Arzt der Ortschaft, bekämpfte die gefährliche Krankheit energisch, jedoch es wurden immer mehr Einwohner angesteckt. Wäre es irgend eine große Stadt gewesen, dann hätte er die Epidemie wohl bald bezwungen, denn dann hätte er genug Serum zur Hand gehabt, als notwendig gewesen wäre. Aber in Nome in Alaska, an der Küste des Beringmeeres, war man „eingefroren“. Man war von der Welt abgeschnitten durch hunderte Quadratkilometer Eis und Schnee. Und das vorhandene Serum war so alt, daß es keine Wirkung mehr tat. Begreifend, daß sie einer Gefahr gegenüber standen, die die ganze Stadt bedrohte, sandten die Autoritäten einen drahtlosen Aufruf um Hilfe, speziell um das so notwendige Serum. Wenn Dr. Welch das nicht bekommen könnte, mußte wohl die ganze Stadt zugrunde gehen.

Die Schulen wurden inzwischen geschlossen, um der Verbreitung der Krankheit entgegen zu treten, während die kleinen Gemeinden der Umgegend jeden Verkehr mit der Stadt mieden, sodaß diese sich in Wahrheit in der „Quarantaine“ befand.

Der Funkruf der Stadt Nome schreckte die Vereinigten Staaten auf. Natürlich verfügte man über einen genügenden Vorrat von Antidiphtherieserum, aber wie konnte man dies unter den gegebenen Umständen schnell genug nach Nome schaffen?

„Mit dem Flugzeug!“ riet das Publikum. Aber das bedeutete einen Flug von ungefähr 1500 Kilometer in zwei Etappen, mit einer Zwischenlandung auf irgend einer Eis- und Schneefläche. Experten bezweifelten, ob ein solcher Flug Erfolg

haben könnte, da das Risiko, keinen geeigneten Landungsplatz zu finden, sehr groß war. Aber die Not drängte, drängte immer stärker. Am 27. Januar teilte der Radioposten von Nome mit, daß die Krankheit täglich schneller um sich greife, und daß bereits verschiedene Sterbefälle zu betrauern seien.

Es besaß niemand in größerer Nähe Serum als Dr. J. B. Beeson in Anchorage. Er verpackte sorgfältig alles, was er hatte und schickte es mit der Eisenbahn nach Nenana, der Eisenbahnstation, die am nächsten bei der versuchten Stadt lag. Von dort nach Nome war jedoch noch ein Abstand von mehr als tausend Kilometer, durch eine Eis- und Schneewüste.

Während die amerikanischen Regierungsstellen noch beratschlagten, ob man Serum mit dem Flugzeug oder mit einem Boot senden soll, setzten die Einwohner von Nome ihre Hoffnung in das einzige Transportmittel, das sie besaßen: Menschen und Hunde.

Die bekanntesten Hundeführer machten sich bereit für die schwierigste Reise ihres Lebens. Es war selbstverständlich keine Sache für einen einzelnen Menschen. Es handelte sich darum, das Serum von einem Posten nach dem andern zu bringen, indes jeder Führer seine Strecke mit der größtmöglichen Schnelligkeit zurücklegte, das äußerste von sich selber und seinen Hunden verlangend, um dann das kostbare Serum einem andern Eilboten auszuhändigen. Aber wenn man auf diese Weise die äußerste Schnelligkeit erreichte, konnte die Strecke Nenana-Nome in nicht weniger als neun Tagen zurückgelegt werden. Das bedeutete einen bisher nicht überbotenen Rekord. Nun drängte die Not so sehr, daß die Schlittenführer vereinbarten, vom frühen Mor-

gen bis zum späten Abend ohne Unterbrechung zu fahren, um eine kürzere Zeit herauszuholen.

Nie wohl gab es eine edlere Absicht, einen Rekord zu brechen.

In Nome spannte Leonard Seppalla sein Gespann von 20 Hunden an und küßte sein Töchterchen zum Abschied. Er war der beste Führer von Nome. Dreimal hatte er das Hundederby gewonnen und mehrere hervorragende Führer geschlagen. Obschon er bereits 55 Jahre zählte, besaß er eine starke Konstitution, die ihn befähigte, die schreckliche Kälte und die Strapazen der Fahrt besser zu überstehen als jüngere Menschen.

Er trieb seine Hunde an mit der Zusicherung, die Fahrt mit dem Serum in kürzester Zeit zurückzulegen. Bei seiner Abreise lag der vierte Teil der Einwohner von Nome an Diphtherie krank, und sollte das Serum zu spät eintreffen, war wohl die ganze Stadt angesteckt.

Die Sendung von Dr. Beeson kam zu Nenana gegen 11 Uhr am Abend des 28. Januar an. Die Temperatur betrug 38° unter Null. Es schien unmöglich, daß ein Mensch gegen eine derartige Kälte ankommen könnte. Doch Bill Shannon wickelte eine Anzahl Decken um das Päckchen, das die Rettung für die Bewohner von Nome enthielt, und band es auf seinem Schlitten fest. Es wog etwa 15 Pfund, aber es bedeutete einen größeren Wert als wenn es Diamanten gewesen wären.

Er wickelte sich so fest wie möglich ein und begab sich gegen halb zwölf auf den Weg nach Tolovana. Die ganze Nacht durch jagte er dahin, der Schnee knarrte unter den Eisen seines Schlittens und er fragte sich, wie die Fahrt für ihn und seine Hunde endigen möge. Er war jedoch mit seinen Gedanken mehr bei den Kranken von Nome, um sich allzusehr um sich zu sorgen. So mutig und tapfer er war, und soviel er bereits erlebt hatte, diese Nacht war die schrecklichste in seinem Leben. Er hielt durch, und des Morgens um 7 Uhr lieferte er das Serum in Tolovana ab.

Dort wartete Jim Kalland, der das Päckchen nach Hot Springs brachte, eine Entfernung von 95 Kilometer. Bei seiner Ankunft dort blieben seine Hände an dem Schlitten trotz der dichten Handschuhe festgefroren, und man mußte einen Eimer heißen Wassers darüber gießen um sie zu lösen. Sein Gesicht war lediglich eine dicke Eiskruste. Aber... das Serum befand sich in Hot Springs und drei Minuten später war es bereits wieder auf dem Weg mit John Folger nach Ruby. Von



Eine Landschaft in Alaska: Schnee, Eis, Berge und Wasser.